
(Beginn Band 2 von 2)

A: ...wie ich damals diesen Mann getroffen hab, eine unglaubliche Glückssache, natürlich...

F: so ist das immer wieder, dass das Leben von einzelnen Menschen abhängig, wie sie gesagt haben, der Herr...

A: ...der nette Neunkirchner, ich hab nie gewusst, wie der heißt, ich hab mir oft gedacht, den hätte ich eigentlich irgendwo finden sollen oder kennen lernen...wie der gesagt hat „Geh jetzt ned rein!“ Und dann habe ich erst die sogenannte, wie er sagte „ekelhafte“, „geh nicht zur ekelhaften!“...

F: Sie waren nicht in London während des Krieges?

A: Es war London, ich meine, das ist schon London. Jaja, das...genauso wie das, das gehört zu London. Oh ja, ganz durch, ganze Zeit war ich in London.

F: Sie haben also die Luftangriffe miterlebt?

A: Alle hier gemacht, ja. Also, wie ich beim BBC war, da waren schon arge Luftangriffe, und da bin ich mal also reingekommen *on duty*, nicht, das heißt von sagen wir zwei Uhr Nachmittags bis acht Uhr, zehn Uhr abends...und dann war eben andere Tage bei Nacht. Und eines Tages komme ich rein, komme ich in die Stadt, und höre dann, dass da ein Luftangriff war, und dass auch...unsere Abteilung war nicht im Haupt-BBC-Gebäude, sondern im *Bush House*, das ist im (???)¹, und da wäre etwas passiert. Und meine Kollegin, von der ich übernehmen hätte sollen, das war eine Schwedin, die war verschwunden. Also das war furchtbar aufregend für mich, denn sie hatte eigentlich mit mir getauscht. Sie wollte diese Zeit übernehmen und mir die andere geben, so dass eigentlich ich hätte dort sein sollen, aber sie wollte zu der Zeit dort sein. Also das war wirklich aufregend für mich, sodass ich mich dann entschlossen hab, meine Eltern sollen raus aus London. Und ich selber hatte dann auch ein paar Tage Ferien bekommen, weil die Leute eben gewusst haben, dass das ein schrecklicher Schock für mich war. Und da bin ich mit meinen Eltern nach Leeds gefahren, und wir hatten uns dort ein Zimmer gesucht, wo ich ein paar Tage dort war. Ich bin aber dann wieder zurück in meinen Job gekommen. Damals kannte ich schon meinen Mann, und ich war eben dann hier...meine Eltern waren dann ein paar Wochen in Leeds, bis es sich wieder ein bisschen beruhigt hatte, weniger Angriffe waren. Aber ich bin...wie gesagt, dann wieder zurück. Wir haben nach wie vor dann in London gelebt, ständig in London gelebt.

F: Ihre Arbeit bei der BBC...sie haben praktisch Berichte gemacht für den Auslandssender für Österreich...kann man sagen, dass sie sehr informiert waren über den Fortgang des Krieges?

A: Ja ja. Oh ja.

F: Wie haben sie das erlebt? Sie haben ja auch wahrscheinlich Verwandte verloren...

A: Viele, leider Gottes, ja.

F: Wann haben sie dann wirklich vom gesamten Ausmaß des Holocaust erfahren?

A: Na, ständig natürlich, da wir ja gewusst haben, dass so viele meiner Freunde umgekommen sind, die leider nicht rauskonnten. Da hat es zum Beispiel eine Schwester meiner Mutter, die in Rechnitz gelebt hat mit ihrer Tochter, die etwas jünger als ich war...für die hatte meine Mutter eine Stelle verschafft gehabt in, hier in England also als Köchin, und auch für das junge Mädels, die hat dann aber sich bedankt, sie möchte nicht überkommen, denn sie bleibt mit ihrer Gruppe, die inzwischen dann nach Jugoslawien gebracht worden sind. Die sind von der Gestapo nach Jugoslawien gebracht worden, und sie möchten bei der Gruppe bleiben, sie möchten nicht überkommen, obwohl das tadellos gegangen wär, und sind dann eben erschossen worden. Die wurden dann alle...die mussten dann alle wo selber in ihr Grab springen und sind dann dort erschossen worden. Also das war...leider Gottes, wie gesagt, die hätten ohne weiteres rauskönnen. Das war einer der Fälle, und natürlich auch andere, die aus Wien...Verwandte beider meiner Eltern, also von meinem Vater und so weiter, die verschollen

¹ leider nicht verstanden, Anm. AP

sind...das heißt verschickt worden sind. Und auch die Eltern meines Mannes sind verschickt worden, von Wien aus.

F: Ihr Mann kommt aus Wien. Sie hatten in hier in London kennen gelernt und auch hier geheiratet. War das nach dem Kriegsende?

A: Das war gleich nach dem Kriegsende, ja.

F: Haben sie während des Krieges in London, als sich die Niederlage Deutschlands abzuzeichnen begann, haben sie sich Gedanken gemacht, wie es weitergehen soll, wo sie bleiben werden?

A: Wir haben eigentlich nicht daran gedacht, wegzugehen, obwohl mein Mann von Kollegen eingeladen worden ist. Von irgendwelchen Kollegen ist er eingeladen worden, die ihm dann...die dann in die Regierung gekommen sind. Und er sollte auch zurückkommen und mithelfen beim Aufbau von Österreich. Aber zu der Zeit war er nicht...wollte er davon gar nichts wissen. Er hat gesagt „Meine Eltern sind verschickt worden, ich will nicht mehr...ich will nicht mehr zurück!“ Also dann später sind...waren wir schon in Österreich, dann sind wir schon nach Österreich gefahren. Aber er wollte nicht, er wollte keinesfalls ganz zurückgehen. Da waren die ziemlich bekannt, momentan fallen mir jetzt die Namen nicht ein von denen, die da in der von der Sozialistischen Jugend, die damals in der Regierung waren. Aber er ist da eingeladen worden.

F: Hatten sie auch Gedanken gehabt zurückzugehen?

A: Zurückzugehen? Eigentlich nein, ich war dann hier schon vollkommen eingewöhnt, und wollte gar nicht mehr.

F: Ihre Eltern?

A: Meine Mutter, die wäre gerne zurück, ja. Die hat immer davon geträumt, zurückzugehen, ja.

F: Aber sie ist dann geblieben, weil sie auch da waren...

A: Na selbstverständlich, ja.

F: Wann waren sie dann das erste Mal wieder in Österreich?

A: Also, voriges Jahr, am Achensee in Pertisau, im vorigen Sommer.

F: Da waren sie das erste Mal seit...?

A: Nein, nein, nein. Vorher war ich...ich war in Zell, ich war in verschiedenen...in Kirchberg. Wir waren sehr...mit meiner Tochter war ich sehr oft. Ich komme sehr gern in die verschiedenen Länder, die Alpenländer, oh ja.

F: Haben sie...wie lange haben sie bei der BBC gearbeitet, bis ´45?

A: Mit der BBC bis ´47, bis meine Kinder geboren sind, also Ende ´46 habe ich aufgehört. Die Kinder sind dann ´47 gekommen...

F: Das heißt, sie haben auch die ersten Radioprogramme für den Wiederaufbau....haben sie auch schon da...?

A: Oh ja, da haben wir schon gearbeitet, ja. Ja, das war schön, eine schöne interessante Arbeit.

F: Sie haben eine Beziehung zu Österreich also durch ihre Arbeit bei der BBC aufgebaut?

A: Ständig.

F: Waren sie dann nach ´45 auch in Verbindung mit Personen in Österreich, durch ihre Arbeit?

A: Oh ja, ständig. Und wie gesagt, während des Krieges war ja hier auch ein „Austrian Center“, wo ich auch...dort habe ich auch meinen Mann kennen gelernt, und dort waren wir ständig in Verbindung mit Österreichern, nicht.

F: Dieses Austrian Center, war das ein kultureller oder ein politischer...?

A: Das war ein kultureller, und es hat...ein Teil war politisch, da waren auch Kommunisten, das waren die sogenannten „*Young Austrians*“, das war separat, und dann war das sogenannte „Austrian Center“, das war kulturell, und da war auch ein kleines Theater dabei, das „Laterndl“, haben sie davon gehört, ja, das auch dabei war, und da...also ich, ich hab diese Schauspieler natürlich vom BBC aus alle gekannt, und...oh ja ich war ständig in Verbindung. Und wie gesagt, dann in Buenos Aires war ich auch eine Zeit lang mit dem österreichischen Frauenverein in Verbindung.

F: Sie waren im Austrian Center auch...ein und aus gegangen?

A: Nein. Nein, nur...

F: Also sie haben nur Interviews gemacht?

A: Im Austrian Center gar nichts, im Austrian Center nichts...im Austrian Center, sondern bei der BBC, da war ich dabei bei den Interviews. Zum Beispiel haben wir da den Erich Fried, der ist damals zu uns gekommen, kann ich mich sehr gut erinnern, er war ein dünner, junger Mann, 18 Jahre, er hat mir auch ein kleines Büchle gegeben mit seinen ersten Gedichten, hat er mir damals geschenkt. Und dann war...zu der Zeit ist auch der heutige Lord Weidenfeld gekommen, wissen sie, wer das ist? Der heute ein großer Lord ist er heute hier, der hat einen großen Verlag gegründet. Das war auch ein ganz dünner junger Mann, heute soll er so sein, wie ich Bilder gesehen habe, ich weiß nicht, schon vier Frauen hinter sich und vier Ehen und was weiß ich, also ist ein bekannter Mann heute. Der war damals da. Und der Kokoschka ist zu uns gekommen, war auch für ein Interview da. Da habe ich...hat er uns erzählt, wie er raus ist, wie er über Holland dann nach England gekommen ist, ja. Da waren etliche bekannte, das war da ein Programm „Bekannte Österreicher im Ausland“ in der Welt, und so, ja. Und da war ich auch mit einer sehr befreundet, leider ist sie schon gestorben, die dann nach Wien zurück ist. Der Vater war Österreicher, die Mutter war Engländerin, war mit einem Wiener verheiratet, und...die mit dem in Wien dann auch mit den Österreichern sehr viel gearbeitet hat, verschiedene Sachen, viel gearbeitet hat. Bei der war ich einige Male auch in Wien, und bei meinen Verwandten wie gesagt, die immer wieder sagen „Wann kommt ihr, wann kommt ihr“, nicht wahr, zu den Seidl, das ist Kuppitsch, ja.

F: Ihre Verwandten sind teilweise nach 45 wieder nach Wien zurückgegangen. Sie haben also auch über die Verwandtschaft Verbindung zu Österreich gehabt.

A: Oh ja, der Vater von der Zita Seidl war Otto Günter, der mit – ein großer Monarchist – der mit der Zita in Verbindung war, daher heißt auch die Tochter Zita. Und der Otto von Habsburg war übrigens ihr Taufpate, also der lebt ja heute noch, nicht. Ja ja, Otto von Habsburg lebt noch, der war ihr Taufpate.

F: Ihre Verwandtschaft mütterlicherseits war das?

A: Die Mutter...ihre Mutter war eine Cousine meiner Mutter. Die waren ja in Amerika, und der Vater von ihr, der Otto Günther, der war in Dachau, den haben sie dann rausgelassen, und der ist dann auch nach Amerika...die waren drüben.

F: Und nach Eisenstadt oder ins Burgenland sind sie nach dem Krieg auch gekommen?

A: War ich auch in Eisenstadt, natürlich, war auch beim Schiller, der hat mich ausgeführt, da sind wir ausgegangen. Und der Trebitsch, der hat mich dann...ich wollte nach Margarethen fahren, da sind wir ein bisschen herumgefahren. Ich glaube, er hatte einen Jeep damals, oder so was hatte er gehabt, sind wir da rumgefahren. Ja, und wie gesagt, ich war mit meiner Tochter dort in Eisenstadt, und vorher mit meinem Mann und mit meinen Kindern. Und voriges Jahr war mein Sohn, der heute in den Staaten lebt, mit einer argentinischen Frau und zwei Kindern, die waren also in Wien und haben bei meinen Verwandten gelebt. Die haben ihnen die Wohnung geborgt, und die ist erst dann mit den Kindern nach Eisenstadt und hat ihnen eben gezeigt, woher die Mutter kommt.

F: Wann waren sie das allererste Mal in Österreich?

A: In Österreich. Genau vorigen Sommer...

F: Nein, das erste Mal nach 1945...

A: Oh, das erste Mal, Momenterl, das dürfte...oh Gott welches Jahr? Vielleicht '50? 51, so ungefähr, '50, '51, ja.

F: Wie sie hier in London waren, haben sie da in erster Linie Kontakte gehabt mit Österreichern...

A: Ja ja, mit Österreichern, nach wie vor...

F: ...nach wie vor, das heißt, sie haben also hier in England ihre Wurzeln mit anderen österreichischen...

A: Unbedingt, ständig, ja. Kennen sie diese „*Association of Jewish Refugees*“, wissen sie darüber, was hier besteht...das AJR, kennen sie das nicht? Das zum Beispiel, das ist hier ein...und der *editor* von dem ist ein Wiener, Richard Grünberger, der das herausgibt. Und das erscheint monatlich, und dort ist heute ziemlich groß das...

F: Wie hieß der Herr, den sie ganz am Anfang kennen gelernt haben, *Sunshine*...ja, ein Wohltäter sozusagen, also auch einer, der jetzt...aber er war Engländer...?

A: Ein englischer Jude, ja.

F: Er war also kein Flüchtling, der aus...

A: Nein, nein, ganz und gar nicht...

F: Das heißt, sie waren auch vom Anfang an mit Flüchtlingsarbeit, oder mit den Flüchtlingsorganisationen beschäftigt. Können sie vielleicht irgendetwas von dieser Arbeit erzählen?

A: Wie ich mit ihm da...also wie gesagt wir sind da wirklich in *Worthing* rumgefahren, er hatte damals ein Auto natürlich, und da sind wir rumgefahren und waren eben bei den Leuten, die dort irgendeine Rolle gespielt haben. Unter anderem, da habe ich ihnen den Bäcker genannt, und den Pastor, mit denen ich dann auch sehr befreundet war. Dann war eine, die dann auch...die wurde dann die Präsidentin, eine *Mrs.Thornycroft*², das sind bekannte *ship's builder* hier in England, und die Frau hat das dann ganz übernommen, als Präsidentin, und hat sich unerhört um die Leute gekümmert. Da waren zum Beispiel...sie hatten ein Haus gemietet, um die Emigranten unterzubringen, und da hat der Mann...hat, ich werd das nie vergessen, am Rücken hat er die Möbel gebracht. Irgendjemand hatte ihnen einen Sessel geschenkt, um das irgendwie zu möblieren, hat er am Rücken...so hat er den Sessel gebracht. Oder sie haben einen Tisch dahergeschleppt und hineingebracht. Die haben das eben möbliert, dafür...und haben dort eine ganze Menge...jeder hat ein Zimmer gehabt, nicht. Ich war ja ganz kurz nur dort, mit meinen Eltern. Und dann war auch noch eine Dame, mit der ich jahrelang in Verbindung war, die hat Physiotherapie gemacht, die war Lehrerin und Physiotherapie...mit der war ich noch vor ein paar Jahren, habe ich sie noch besucht in *Worthing*. Komischerweise, diese *Mrs.Sunshine*, nachdem der Mann gestorben ist, wollte sie mit niemandem was zu tun haben. Sie wollte niemanden mehr treffen, und niemanden mehr sehen. In der Anfangszeit hier, nachdem es mir schon ganz gut gegangen ist, und ich noch mit ihnen in Verbindung war, sowohl mit ihm als mit ihr, also noch geschrieben hab, hatte ich ihnen kleine Geschenke geschickt. Und ich werde nie vergessen, wir hatten damals in einer Strasse...das war damals schon Buenos Aires, da haben wir schon in Buenos Aires gewohnt. Und da war eine Strasse, in der wir gewohnt haben, die hat *O'Higgins* geheißen, *O'Higgins* Nummer so und so, und da bekomme ich dann einen Brief zurück, um sich zu bedanken „*Mrs.O'Higgins*“, die hatten das irgendwie verwechselt, die hatten geglaubt, ich heiße heute *O'Higgins*! Ja, das war ganz merkwürdig. Aber, wie gesagt, ich bin ständig mit Österreichern in Verbindung, und jetzt, vorige Woche war doch die Lessing hier...da war doch diese...wir hatten eine Ein-

² nicht sicher wegen Schreibweise des Namens, Anm. AP

ladung vom Botschafter, vom österreichischen Botschafter, haben sie davon gehört? Das war für Fragen und Antworten hier in einer Halle.

F: Vom Österreichischen Nationalfonds? Wie heißt sie, die Hannah Lessing...

A: Hannah Lessing, ja, die war da, und die hatten da...die Halle war bummvoll. Genau vor einer Woche war das...

F: Haben sie nach 1945 auch versucht, in Österreich eine Restitution zu beantragen?

A: Ja, hab ich auch die 7000 bekommen, das waren 104 Schilling, ja. 7000 Dollar war das. Und jetzt habe ich eingereicht für Studienunterbrechung, dass heißt, ich wollte beginnen, aber leider Gottes hatte mir der Anwalt in Buenos Aires...ich hatte schon das Mitgliedsbuch, wie hat das geheißen...von der Uni, wie hat das geheißen...Studienbuch, ja das hatte ich schon, nicht, und schon belegt einiges, und er hat mir das verloren, der Anwalt in Buenos Aires, wie er mir meine Pension arrangiert hat. Er ist dann nach Wien gefahren, um eben mir die Pension einzureichen, sowohl für meinen Mann als auch für mich, und das Buch ist verschwunden. Das Büchlel hat er verschwinden lassen. Also, ich hoffe...daraufhin habe ich eingereicht jetzt, und ich hoffe, sie werden das irgendwie feststellen können. Hoffentlich, ich mein, ich hab nix, um es zu beweisen, nicht...wenn die sagen, in diesem Formular sagen die: „legen sie bei, was sie beilegen können“. Ich kann nichts beilegen, ich hab nichts zum Beilegen. Meine Zeugnisse für das ganze Mittelschule, die habe ich alle, für meine Gymnasium, und auch eine Menge Hefte, die mir mein Deutschlehrer vom Gymnasium, mit dem ich dann ständig in Verbindung war, der hat mir sie nach Buenos Aires nachgeschickt, einige von den Deutschheften hat er mir nachgeschickt. Ja, und den habe ich dann noch besucht. Der hat dann in Krems gelebt. Den habe ich dann dort besucht. Und ich glaube übrigens, der Heinrich, den sie da interviewt haben, der war doch...ich glaube, der war in Dachau, ist das der? Oder ist das ein Bruder oder was? Nein, der nicht...irgendeiner, ich weiß nicht welcher. Jedenfalls, der Dr. Ninger³, der unser Deutschlehrer war, war dann Schuldirektor in Bruck, Bruck an der Leitha ist das wohl, ja natürlich. Und der hatte dann eben, einen, ich glaube, es war einer der Heinrich-Brüder, ich weiß nicht, welcher das war, dort auch getroffen, und den auch...und den hab ich dann...und der hat dann in Krems gelebt, und den habe ich noch in Krems besucht eben, wie wir drüben waren.

F: Als sie dann die ersten Male wieder in Österreich waren, wie sind ihnen die Menschen da begegnet? Sie haben natürlich Freunde besucht, aber wie ist ihnen so die Atmosphäre vorgekommen?

A: Naja, dann wie gesagt, war ich auch...ich hab ihnen das Häuslel gezeigt, und das ist aufgestockt. Und da bin ich mit meiner Freundin, die leider Gottes schon gestorben ist, mit der Dr. Nickl, bin ich da vor dem Haus eben gestanden und hab gesagt: „Siehst, das hat meinem Vater gehört aber der hats rechtzeitig verkauft!“ Und da kommt eine Frau raus und fragt „Suchen sie jemanden?“ oder was, habe ich ihr dann eben gesagt, wer ich bin. Hat sie gesagt „Mein Gott, ja natürlich, wir haben den Herrn Steinhart so gut gekannt, kommens doch rauf!“ Also bin ich aufgegangen, hat sie mir dann die...gezeigt, und hat mir erzählt, wie fürchterlich das für sie war, die Leute, die sie gut gekannt haben, nicht. Sie selber war, ihr Mann war schon tot, der auch bei Wolf gearbeitet hat, der hat nicht mehr gelebt. Und also, da habe ich mit der gesprochen, nicht. Aber sonst habe ich eigentlich nicht...und dann waren wir auch essen, waren wir...beim Eder waren wir essen...ja, und das war...vorher habe ich meine Schulkollegen alle, haben wir uns getroffen, und waren in der Kaserne dort, waren wir in der Kaserne. Und ich wollte, dass auch...da war ich damals mit meinen Kindern drüben, und mein Sohn hatte ein Auto von hier, und da wollte ich ihnen das zeigen, und da haben sie uns nicht reinlassen zuerst. Da war er mit den Schulkollegen, und hat gesagt „Tut mir leid, mit einem ausländischen Wagen können sie nicht rein!“ Hat er gesagt „Gut, ich bin da in die Schule gegangen, ich wollt es ihnen nur von außen zeigen“ Gut, aber dann die selbe Zeit, die selbe Woche habe ich dann alle meine Schulkollegen getroffen, der eine war der Pfarrer vom...wie heißt das, vom...also dort von der Kaserne war er der Pfarrer...Militärpfarrer, ganz richtig. Also der ist dann natürlich hineingegangen, und der ist dann...und zum dem hab ich dann gesagt, leider habe ich das meinen Kindern nicht zeigen können, das war ja auch in Ordnung, denn wir sind mit einem englischen Auto gekommen. Aber er hat mich dann so gepackt und hat gesagt „Komm, ich werde mit dem Soldaten da reden...“, und sagt zu ihm „Hörst, du hast da mein Freundin nicht reinlassen heut Vormittag!“ Da hat der gesagt „Ja, ich war ja gar nicht da, ich war ja nicht im Dienst, das war wer anderer!“ Hab ich gesagt, das war ganz richtig,

³ Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

dass er mich nicht rein hat lassen. Also da waren wir dann drin, und haben dann einen sogenannten Umtrunk gehabt mit ihnen, und da haben sie mich eben ausgefragt, ob ich was erzählen könnte. Hab ich gesagt, ja, was immer sie wissen wollen, nicht. Und da war ich dann mit ihnen, und nachher waren wir dann in der „Rose“ noch am Abend, und das war sehr nett, wie gesagt. Und mit einer Kollegin, die für...die war Fürsorgerin fürs Burgenland, mit der hatte ich immer zusammen studiert, die ist immer zu mir gekommen, und da haben wir zusammen studiert...und die, wie sie mich gesehen hat, hat sie bitterlich zum Weinen angefangen. Aber sie leider lebt heute auch nicht mehr. Und eine andere habe ich vor ein paar Jahren in München besucht, nicht, die heute in München lebt, und...ja, wie gesagt, ständig in Verbindung.

F: Wie würden sie, rückblickend auf die Ereignisse, die ihrer Familie in Österreich widerfahren sind, ihre heutige Beziehung zu Österreich beschreiben? Mit welchen Gefühlen stehen sie vor allem zum „offiziellen“ Österreich? Wurden sie von diesen Stellen einmal angesprochen oder kontaktiert?

A: Ja, ich verstehe. Also die einzige...da ist eben nur diese Wiedergutmachung, das ist das einzige, denn...mir hat einmal der Oskar Schiller gesagt „Frag doch, ob du nicht auch als Besucher nach Wien eingeladen werden könntest!“ Und da hatte ich einmal geschrieben, schon vor vielen Jahren, und hab dann als Antwort gekriegt ein Formular, und ich soll ausfüllen, ob ich schon vorher in Wien war. Da habe ich selbstverständlich geschrieben „Ja“, ich war schon einmal oder zweimal, ich weiß nicht mehr wie oft in Wien vorher, und da habe ich dann die Antwort bekommen „Also wenn sie schon in Wien waren, kommen sie natürlich an die Reihe. Sondern wir wollen die Leute einladen, die noch nicht zurück waren!“ *Fair enough*, nicht? In Ordnung...

F: Sie haben also nie irgendetwas gehört von ´45 von irgendwem...sie haben ja gesagt, ihr Mann hat ja was bekommen...?

A: Ja, ja, er hatte die Einladung, ja, ja. Ich kann mich leider nicht erinnern, wie die geheißen haben...die bekannt in der Regierung waren, einige bekannte Minister waren das.

F: Wie würden sie rückblickend ihre Gefühle oder ihre Einstellung beschreiben?

A: Na, heute ist es die Jugend, nicht. Die sind schon die jungen Leute, so wie sie, oder vielleicht ein bisschen älter, da habe ich die beste... möchte ich sagen, das beste Gefühl gegenüber den allen. Mit Leuten...wenn ich Leute, wenn ich zum Beispiel in Österreich bin und Leute treffe, die in meinem Alter sind und so weiter, auch oder sagen wir in Wien auf der Strasse, in der Straßenbahn, da denke ich mir schon „Was hast du gemacht?“, nicht, während des Krieges, „Wie hast du dich benommen?“ und so. Aber ich bin furchtbar gern in Österreich, besonders meine Tochter, die ist sehr sehr gerne auch in Österreich, und so oft wir können, fahren wir eben auf Ferien hier. Und wie gesagt, nicht nach Eisenstadt, sondern viel lieber irgendwo Kärnten oder, oder Salzburg oder wo immer, wir waren überall, nicht.

F: Weil sie jetzt Kärnten erwähnt haben...

A: Ja, da fällt mir der Haider ein, ich wollt auch grad...

F: Es würde mich jetzt auch interessieren, wie hat man in England vor zwei Jahren die...

A: Ja, na da war man schon sehr entsetzt, ja. Das war...

F: Wie haben sie das erlebt, sind sie da auch in Kontakt gestanden mit in Österreich lebenden Freunden?

A: Ja ja, ja ja. Na, alle waren wir ganz entsetzt und empört, dass da schon wieder einer groß geworden ist, und haben gesagt, ja die Leute haben sich nicht verändert, nicht, es ist immer gleich geblieben.

F: Weil sie zuerst gesagt haben, es sind die Jungen, aber es waren auch ja Junge, die ihn gewählt haben, es waren nicht nur Alte...?

A: Ja natürlich, aber wie gesagt, meine Verwandte, dann die Zita Seidl, die hat mich dann ganz beruhigt. Die haben wir einige Male irgendwo getroffen in Österreich, irgendwo am Land irgendwo, nach-

dem wir schon bei ihnen auch in Wien waren. Und die hat gesagt, das wird nix, der wird bald wieder verschwinden, und so, das wird nicht...und, ja. Na, da waren wir nicht begeistert, können sie sich denken...

F: Aber sie haben schon, sie verfolgen das mit in Österreich was passiert?

A: Oh, unbedingt, ständig, ja.

F: Eine allerletzte Frage, das zielt vor allem auf ihr Leben ab: geboren in Wien, aufgewachsen in Eisenstadt, in einer Gemeinde, die als jüdische Gemeinde sehr bekannt war

A: Ja, ich bin ganz weg davon, vollkommen weg.

F: Wie würden sie...nur eine kleine Frage, sie sind jetzt britische Staatsbürgerin, ja? Wie würden sie selber ihre Identität, aufgrund der Familie, aufgrund ihrer Emigration, wie würden sie das am ehesten definieren?

A: Als Weltbürgerin, möchte ich sagen, nicht. Ich bin soviel in der Welt herumgekommen und habe überall gelebt, und ich bin vollkommen weg, muss ich sagen, von irgendwelchen jüdischen, wie soll ich sagen, Einfluss, oder irgendwas. Meine Tochter ist eine begeisterte Christin, mein Sohn ist mit einer römisch-katholischen Frau verheiratet, die Kinder wachsen römisch-katholisch auf, und...fein, OK. Ich weiß nicht, was ich da weiter sagen soll.

F: Auch gerade bei Personen, die nicht aus einer traditionell jüdischen Familie kommen, die...wo gerade der Holocaust etwas sehr prägendes ist, auch für die Identität natürlich. Darum habe ich diese Frage bei mir... Das heißt, ihre Kinder katholisch...?

A: Meine Enkel, weil die Mutter ist Katholikin, ist Argentinierin, ja. Und meine Tochter ist Christin, ist eine begeisterte...Wir wohnen neben der Kirche!

F: Wie haben sie ihre Kinder erzogen?

A: Vollkommen frei, vollkommen frei. Mein Mann hat überhaupt nichts vom Judentum gewusst, nur dass er eben nach dem Hitler eben, dass er Jud' war, aber sonst...sonst gar nichts, ich mein... Ich weiß zum Beispiel meine Freundin, die Monds und so weiter, die sind noch sehr in den jüdischen...die Schwester nicht, die Gerti⁴, die nicht, aber ich glaube, sie sind noch sehr in dem jüdischen.

F: Aber nicht orthodox?

A: Nein nein, nicht orthodox, ganz und gar nicht. Ja, aber ich bin vollkommen weg davon, muss ich sagen. In jeder Weise.

F: Das heißt, sie haben dann auch ihre Kontakte, die sie gesagt haben, sie haben auch mit Österreichern, also mit ehemaligen Österreichern – die meisten haben ja jetzt die britische Staatsbürgerschaft, nehme ich an – die waren eher aus liberalen Familien oder assimiliert, oder wie man das nennen soll...?

A: Ja, unbedingt, genauso, genauso, ja.

F: Haben sie das vielleicht auch in der Kindheit erlebt in Eisenstadt? Weil man spricht immer von Eisenstadt als...es war eine orthodoxe Gemeinde, so wie Mattersburg oder Deutschkreutz...haben sie das da gespürt oder gesehen, oder wie war das?

A: Ja, ich wollte nie was damit zu tun haben, ganz ehrlich. Ich weiß, als ich als...ich war fünf Jahre oder so, da habe ich einmal Blumen gepflückt, an einem Samstag. Da sind irgendwelche Leute schon zu meinem Vater gekommen und gesagt „Die Liesl hat am Samstag Blumen gepflückt!“ Hat er gesagt, soll sie, gut, wenn sie Blumen pflücken will, und so weiter. Also das war mein erster, ich will nicht sagen Anstoß, irgendwie mit der orthodoxen Gemeinde oder wie, aber...ich wollte eigentlich nie was damit zu tun haben, und mein Vater war auch eigentlich nicht...meine Mutter hat auch eigentlich sehr

⁴ Namen nicht sicher verstanden, Anm. AP

wenig davon gewusst, hat eben mitgetan, nicht, am Land aufgewachsen, und da war...wie gesagt...auch nichts dazu beigetragen.

F: Was ja sehr interessant ist, denn gerade in Eisenstadt hat es sehr viele – auch in Deutschkreutz – in allen diesen nördlichen sieben Gemeinden, und ich muss auch sagen, bis jetzt, wenn man so in verschiedenen Artikeln liest, da wird immer das Bild...da ist auch ein Artikel drin in dem Buch von Johannes Reiss, dem Direktor vom Jüdischen Museum in Eisenstadt. Und auch in dem Artikel kommt irgendwie immer so heraus, dass das so ein einheitliches Bild war. Es waren also alle orthodox, und das habe ich auch mit der Frau Mond, mit dem Dr. Monath, und so weiter, auch mitbekommen, dass da so eine geteilte, oder das man das nicht unbedingt...man war nicht unbedingt anstößig, nicht...

A: ...man hat dazugehört, klar...

F: ...aber war dann doch schon ein interessantes Phänomen, das ich nicht gekannt habe eigentlich. In der Literatur wird es immer anders beschrieben. Während im Süden ja, also ich kenn das im Pinkatal, Rechnitz, Schlaining, Güssing, das waren von vornherein immer schon neologische Gemeinden eigentlich. Die Neologen waren die mit der liberalen Tradition, ja. Ja, zum Schluss, wenn sie noch irgendein Statement abgeben wollen, wie auch immer...?

A: Eigentlich, ich wüsste nicht, was sie noch wissen wollen, eigentlich...

F: Was sie sagen wollen, vielleicht als...

A: Ja, das einzigem, was ich finde...gerade in meinem Alter eigentlich, die wir in meinem Alter waren, wie zum Beispiel die Martha Mond und auch ihre Schwester, wir haben eigentlich einen großen Teil unserer Jugend verloren auf diese Art, das ist das Einzige. Aber Gott sei Dank, hier, ich mein, wir sind wieder auf die Füße gefallen. Die, die eben nicht mit konnten, von denen hat man nix mehr gehört. Ich hab nur einmal eine getroffen, hier ganz am Anfang, war eine Eisenstädterin, die ich einmal getroffen hab. Und da hat sie ihr Kleid verkehrt angehabt, und habe ich noch gesagt, ich wollt nichts sagen, ich hab mir gedacht, die hat sich vielleicht im Dunkeln angezogen in der Früh. Hat sie mir gesagt „Weißt du, meine Eltern kommen diese Woche“ – die hat beide Eltern verloren – „kommen diese Woche auf einem geheimen Flugplatz an, und dann werde ich sie besuchen!“ Also da war ich natürlich entsetzt, wie ich das gehört hab, denn ich hatte sie einmal vorher getroffen, hier in London, da hatte sie einen sehr guten Job. Das heißt, sie war in einer Familie, die sehr nett zu ihr waren. Und was dann passiert ist, weiß ich nicht, dann habe ich sie so getroffen, und dann vier Jahre später, wie meine Kinder schon im Kinderwagerl waren, habe ich sie wiedergetroffen, sie auch mit einem Kinderwagerl, und da hat sie mir erzählt, dass sie mit einem Irländer verheiratet ist, der wieder einmal im Gefängnis sitzt. Und sie hat schon was weiß ich wie viele Kinder damals gehabt, und da hab ich sie dann eben zu mir kommen lassen und hab ihr gesagt „Wasch mir die Küche auf“ und so weiter, ich habe gesehen, sie brauchen ein bisschen Hilfe, und hab ihr dann was gegeben und so. Und dann habe ich sie wieder aus den Augen verloren. Und viele Jahre später, da haben wir schon in Argentinien gelebt, waren wir einmal herüber, und ich konnte es einfach nicht glauben, und ich bin direkt in sie reingegangen. Und ich hatte so einen Schock. Es war bitterkalt, und sie war ohne Strümpfe, ohne allem, so mit nackten Beinen...und dickes Gesicht, ich bin derartig erschrocken, dass ich an ihr vorbeigegangen bin. Bin aber sofort zurück, und habe mir gedacht, um Gottes Willen, ich darf nicht so feig sein, und bin zu ihr zurück, und habe ihr dann gesagt „Klari, wie geht's dir denn? Ich hab dich zuerst nicht gesehen!“ „Ah, du bist es, Liesl!“, hat sie mir dann gesagt, sie wohnt da in irgendeinem Hostel, sie ist da irgendwo untergebracht, und sie hat 21 Kinder, ich glaub's nicht, ich weiß nicht, ob das wahr war oder nicht oder nur eine Idee von ihr. Und der Mann, ja er war einige Male im Gefängnis, aber sie haben ihn schon weggeschickt, hat sie mir gesagt. Also das war das Letzte, was ich gehört hab, und ich hatte mich dann erkundigt. Ich wollte wissen, wo sie ist, und was an sich passiert ist...hab nie erfahren können. Also die ist wirklich am Rand, wie man sagt, geblieben. Die hat wirklich...der Schock war zuviel für sie. War eine Schulkollegin von...*That's all*...alles, was ich weiß

F: Danke für das Interview.

(Ende Band 2 von 2)